

R. H.
Br. H.
2307

D e n M a n e n

des

zu Leipzig verstorbenen

und hier allgemein verehrten

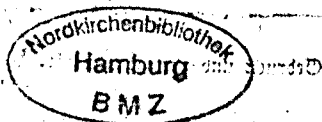
Joh. Bernh. Kleseker,

Dr. der Theol. u. Hauptpastor an der St. Jacobi Kirche

i n H a m b u r g.

Gedruckt und verlegt von Fr. Wenzl.

Zur Erde wandelt, was auch die Erde zeugt,
Und was vom Himmel stammt, kehrt in den Himmel wieder.



Das Edelste, das Würdigste muß fallen,
Denn Sterben ist der Menschen letztes Loos;
Doch, wenn wir durch die Gräber sinnend wälzen,
Betrachtend stumm der Male dunkles Noos,
Wenn Tritte von den Hügeln wiederhallen,
Die Brüder bergen in dem stillen Schoos:
So fragt man nach der Todten Thun und Namen,
Ob Heil, ob Fluch aus ihren Händen kamen.

Der Böse, der, mit kühner Faust, vermessen
Sich an der Menschheit Heiligthum gewagt,
Ruht in der Gruft von Lieb' und Dank vergessen,
Wenn auch der Stolz aus einem Marmor ragt;
Verwünschungen der Truhe Pfosten pressen,
Der nimmer der Erm' rung Sonne tagt;
Der Unbill Spur deckt nicht die kühle Erde,
Sie schaut herauf mit bräuender Gebeide.

Der Edeln, der im heiter frommen Herzen
Der Gottheit liches Ebenbild verwahrt,
Und mit des ird'schen Lebens herben Schmerzen
Die Himmels-Freude gläubig froh gepaart,
Beleuchten sanft die stummen Leichenkerzen,
Der Schläfer ist von Engeln rings umschbart,
Erneuter Kränze duftendes Geflechte,
Zeugt noch von ihm bey'm kommenden Geschlechte.

Die Trauerbotschaft lief von Mund zu Munde,
Ach! Knecker, der Theure, ist nicht mehr,
Weit aus der Ferne kam die finstre Kunde,
Sie lastet auf der Hörer Herzen schwer,
Und Lieb' und Dank begingen gleich zur Stunde
Ein Todtenamt wehmüthig, still und hehr.
Der Glaube dient als Priester bei der Feyer,
Die Andacht greift begeistert in die Leyer.

Von Gottes Wort', dem ächten, ewig reinen,
Hat er den Rost des Wahnes abgewischt,
Er bot es klar den christlichen Gemeinen,
Wie er zuvor die Farben neu erfrischt,
Und gleich der Perlen köstlichen Vereinen,
Aus Meeres Tiefen sorgsam aufgefischt,
Erglänzten hell das wahren Glaubens Lehren,
Den Irrenden zum Rechten zu bekehren.

Das Buch des neuen Bundes, das die Liebe
Des Heilands uns zum freud'gen Troste gab,
Er deutet' es, er weckt' Entschluß und Triebe,
Dem Wankenden bot er der Hoffnung Stab,
Und daß es uns ein Pfand des Himmels bliebe,
Ein Talisman selbst gegen Tod und Grab,
Des alten Bundes Flüche abzuwälzen,
Wußt' er den Ernst mit Milde zu verschmelzen.

Doch, wo vergebens je das zarte Mahnen,
Da sprach er laut mit kühnem Echer-Muth,
Den Sünder riß er aus des Lasters Bahnen,
Durch seiner Rede hohe Flammenglut,
Ließ Schrecknisse des Weltgerichtes ahnen,
Die nicht vertilgt des Heilands Sühneblut:
So lebte er dem göttlichen Berufe,
Ein ächter Priester an des Altars Stufe.

Und was er frey an heil'ger Stätte lehrte,
Das gab er auch im eignen Wandel kund,
Der nie der Rede schönen Sinn verkehrte,
Die frisch erwuchs aus seines Herzens Grund;
In Thun und Weise er die Regel ehrte,
Die ohne Hehl entbot sein reiner Mund:
Nur wo das Beispiel hold die Lehren weihet,
Des Herren Wort allmächtiger gedeihet.

Der Dienst der Kirche hatt' sein Haar geblichen,
Dem Leibe halb die rege Kraft geraubt,
Doch war der Geist noch nicht von ihm gewichen,
Stand rüstig da mit grünem Sinn belaubt;
Von Alters Schwäche zitternd nicht beschlichen,
Ward noch der kühnste Zweifel ihm vertraut;
Noch konnte er des Lebens Räthsel lösen,
Und Glauben in die bangen Seelen flößen.

Nur ungern schied er von der heil'gen Stelle,
Wo er des Höchsten klares Wort gepflegt,
Wo durch der Deutung wunderbare Helle,
Er auch des Sünders starrstes Herz bewegt,
Um von des fernem Bohem's Heilungsquelle,
Von grünen Bergen fröhlich eingehegt,
Genesen heimzuführen frische Stärke,
Gewidmet neu dem frommen Priesterwerke:

So nahte er der Pleiße grünem Strande,
Der jüngst die große Völkerschlacht gesehn,
Für die auch er manch Dankes Wort entsandte,
Denn was geschah, war durch den Herrn geschehn.
Der Glaube erst den deutschen Muth entbrannte,
Geweichte Fahnen nur zum Siege wehrn.
Das Große fördert stets der Kirche Segen,
Sie bannt den Ruhm an ihrer Söhne Degen.

Hier, wo er in der Jugend goldnen Tagen,
Als Wunsch und Hoffnung rosig noch umsäumt,
Auf Phantasien = Schwingen hoch getragen,
Des Lebens schönste Bilder einst geträumt,
Wo er gelauscht auf Morus ernste Sagen,
Die Milde jeden Zweifel weggeräumt,
Hier ward's ihm wohl, hier grüßten ihn die Geister,
Den alten theuren heimgegang'nen Meister.

Ein Seelenamt wollt' er dem Werthen halten,
Besuchen dort des Friedhofs stillen Kreis,
Er rief zurück die freundlichen Gestalten
Der Lehrer und entbot des Dankes Preis,
Und thät bewegt die matten Hände falten,
Den Gräbern späht er nach mit sinn'gem Fleiß;
Denn zarte Herzen ehren gern die Todten,
Die Würdigen im Leben ihnen hien
Die Würdigen im Leben ihnen hien.

Betrachtend stand' er an dem stillen Orte,
Und rück- und vorwärts schweifte ernst sein Blick,
Er las der Mäler kurze Warnungsworte,
Ermas der Heimgegangnen dauernd Glück;
Da war's, als sah' er aufgethan die Pforte
Der Ewigkeit, er bebte nicht zurück;
Kann doch der Tod den Frommen nicht erschrecken,
Er will ihn ja zu bessern Freuden wecken.

Sein Geist erhob sich zu den heitern Zonen,
Von denen er uns brünstig oft erzählt;
Wo heil'ge Lieb', wo goldner Friede wohnen,
Wo sich der Schmerz der ew'gen Lust vermählt,
Und edle Thaten selber sich belohnen,
Zum Lichte kehrt was scheu die Welt verhehlt,
Und durch der Sphären reinste Melodien,
Des Halleluja's Jubeltöne fliehen.

Des Lehrers Wort, das aufwärts uns gezogen,
Berührt nicht mehr mit sanftem Ton das Ohr,
Doch bleibt er noch im Geiste uns gewogen,
Uns freundlich rathend nahe wie zuvor;
Zum Vater ist voran er uns geflogen,
Auf dessen ew'ge Huld er gläubig schwor;
Ein guter Hirte bringt er froh die Seinen,
Die kindlich sich ihm wieder dort vereinen.



In Commission bei Garm. Erben, an der heiligen, Geistes
Kirche No. 1. (Preis 2 fl.)